



KINDERN EINE CHANCE Factsheet

Stand Frühjahr 2019

Die Organisation KINDERN EINE CHANCE wurde 2008 in Innsbruck mit dem Ziel gegründet, benachteiligte Kinder in Uganda zu unterstützen. Die Schwesterorganisation in Uganda A CHANCE FOR CHILDREN wurde 2009 als NGO registriert und offiziell vom Staat Uganda anerkannt.

KINDERN EINE CHANCE arbeitet in Österreich ausschließlich ehrenamtlich und ist mit einem jährlichen Spendenaufkommen von etwa einer Million Euro wohl die größte rein ehrenamtliche EZA-Organisation Österreichs. 100% der Spenden werden in das Projektgebiet überwiesen, Aufwände in Österreich tragen die Vereinsmitglieder persönlich.

In Uganda arbeiten über 250 Vollzeitkräfte für die Organisation. Derzeit betreibt A CHANCE FOR CHILDREN

- 7 Kindergärten
- 10 Schulen (8 Primary Schools, davon eine im Aufbau und eine Gehörlosenschule, sowie 2 Secondary Vocational Schools)
- 3 Behinderteneinrichtungen
- Lehrwerkstätten für Schlosserei, Tischlerei, Schneiderei, Schusterei, Friseur, Motorradwerkstatt
- 2 Lehrbauernhöfe
- Ein Patenkinderprogramm für etwa 1.200 Kinder
- Ein Schuljausen Programm für etwa 17.500 Kinder
- Ein HIV+ Programm für etwa 120 Kinder
- Ein Brunnenbohrprogramm mit bisher etwa 50 gebohrten Tiefbrunnen

Grundprinzipien der Arbeit von KINDERN EINE CHANCE

- Bildung ist der Schlüssel zu Entwicklung
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Nachhaltigkeit, Eigenverantwortung & Engagement
- Sensibilisierung & Motivation
- Schrittweise Verbesserung infrastruktureller Möglichkeiten
- Unterstützung möglichst Vieler, keine Elitenbildung

„Was nix kost, is' nix wert!“ (Altes Sprichwort) ... auch in Afrika nicht!

Entgegen häufig praktizierter Entwicklungshilfe wird von KINDERN EINE CHANCE eine definierte und dem Projektziel förderliche Eigenleistung, bzw. ein individueller Beitrag gefordert, um einer Mentalität des Hand-aufhaltens- entgegen zu wirken.

Mitarbeitern der Organisation in Uganda werden lokal übliche Gehälter gezahlt und keine „internationalen NGO Gehälter“, um einem Auseinanderdriften der mit internationalen Geldern finanzierten „NGO- Szene“ und der lokalen „Normalbevölkerung“ zu verhindern.